

Kollegium Spiritus Sanctus Brig

Maturaarbeit 2023/24

**Zum Geist der
politischen Korrektheit**

Moralkritik an geläufigen ethischen Ansätzen

Von:

Tosi Anna, 5B

Eingereicht im Fachbereich Philosophie

Betreut durch:

Eyer Philipp

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	1
2. Hauptteil.....	2
2.1 Liberalismus.....	2
2.2.1 Politische Korrektheit	4
2.3 Freiheit	6
2.4 Sklavenmoral.....	9
2.5 Liberalismus aus dem Ressentiment	13
3. Schluss	18
4. Literaturverzeichnis.....	20
5. Authentizitätserklärung.....	24

1. Einführung

Was ist „gut“ und was ist „schlecht“? Diese fundamentale Frage, die ein Wegweiser für das Zusammenleben des Menschen in einer Gesellschaft ist, wird seit Anbeginn der Antike untersucht und analysiert. Sind die Werte, die allgemein akzeptiert sind, wirklich „gut“? Und wieso ist dem so? In manchen Zeiten wird schneller und einfacher eine Antwort auf diese Frage gefunden, wie in Zeiten der Monarchien oder der strengen Religiosität, in denen ein Weg vorgegeben wurde. Regeln, Werte und Normen wurden bestimmt oder waren durch Tradition schon lange festgelegt. In der postmodernen Gesellschaft jedoch, sind diese Vorgaben nicht mehr so weit verbreitet und allgemein angenommen, wie sie es einst mal waren. Um heute die Frage was „gut“ und was „schlecht“ ist zu beantworten, muss aufgrund der vielen unterschiedlichen Meinungen eine tiefere Analyse der Gesellschaft und des Verständnisses dieser Begriffe gemacht werden. Denn eine allgemeine Antwort hat es trotz der ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Thema bis heute nicht gegeben. Die Frage kommt also wieder und wieder, in anderem Kontext und mit neuen Denkern, auf. Aus diesen Untersuchungen kommen gegensätzliche Antworten zum Vorschein, welche alle einen Anspruch auf allgemeine und absolute Gültigkeit haben.

Auf diese Frage gibt nun der Liberalismus eine mögliche Antwort. Er schlägt bestimmte Handlungsweisen und Normen vor, die der Gesellschaft helfen und für die Allgemeinheit „gut“ sein sollen. Der Liberalismus ist in der westlichen Welt weit verbreitet und seine Normen und Handlungsvorschriften, wie die der politischen Korrektheit, werden vermehrt angenommen. In Schulen, in Zeitschriften, Zeitungen und anderen öffentlichen Vorrichtungen werden diese Regeln eingehalten. Durch die weit verbreitete Akzeptanz dem Liberalismus und der politischen Korrektheit gegenüber, haben diese Einstellungen einen hohen Einfluss auf die postmoderne Gesellschaft. Aufgrund der Popularität und der überkontinentalen und Generationenübergreifenden Spannweite, die unter anderem durch die sozialen Medien erreicht wurde, ist der Grundsatz des Liberalismus und dessen Regeln in den Alltag der westlichen Welt eingedrungen und hat einen entscheidenden Einfluss auf schwerwiegende Themenfelder, wie die Erziehung und das Gesetz (siehe Beckford, 2023). Diese Themen haben grundlegende Auswirkungen auf die ganze Gesellschaft und deren Zusammenleben. Durch den Gebrauch der politischen Korrektheit in Schulen werden selbst junge Kinder schon in frühen Jahren von dieser Einstellung beeinflusst. Wegen der frühen Einführung dieser Werte wird der Grundgedanke schon bei jungen Kindern eingepflanzt und ein Fundament für die Weiterführung dieser folgt aus diesem Imperativ. Jedoch ist nicht jeder mit dieser Ideologie und deren Ausbreitung einverstanden. Es scheint jetzt schon, aufgrund dessen, eine bestimmte Spaltung in der Gesellschaft zur geben. Die Extreme, welche für diese Ideologie sind und diejenigen welche dagegen sind, polarisieren sich mehr und mehr und entfernen sich immer weiter voneinander (siehe Merkel, 2021). Die eine Seite der Gesellschaft spricht für den Liberalismus und dessen Normen, die andere dagegen. Welcher Seite ist nun Glauben zu schenken? Was ist „gut“? Ist der Liberalismus „gut“? Ist der Liberalismus für die Gesellschaft und dessen Zukunft hilfreich und nützlich?

Mit Hilfe von Friedrich Nietzsches Philosophie wird auf diese Fragestellung eingegangen. Er befasst sich vor allem in seinem Buch „Zur Genealogie der Moral“ mit dem Konzept von „gut“ und „schlecht“ und dem Ursprung des postmodernen Verständnisses davon. Nietzsche leitet

somit her, was ursprünglich „gut“ und „schlecht“ war und wie sich dies im Verlaufe der Zeit verändert hat. Das Resultat seiner Analyse zeigt, dass sich das Verständnis der Konzepte von „gut“ und „schlecht“ abgeändert und sogar umgekehrt hat (siehe Nietzsche, 1955). Aus dieser Konzeption schliesst er, was von der menschlichen Natur aus „gut“ oder „schlecht“ ist. Diese Klarstellung und Definition von „guten“ und „schlechten“ Werten, ermöglicht die genauere Evaluation des moralischen und allgemeinen Wertes der hier aufgegriffenen Ideologie und deren Nutzen für die Gesellschaft.

Im Hauptteil dieser Arbeit, wird nun diese Fragestellung und eine mögliche Antwort dazu genauer untersucht. Mit der Genealogie der Werte und Normen dieser Einstellung wird der moralische Wert deren aufgearbeitet. Erstmals werden die Begriffe des Liberalismus und der politischen Korrektheit erklärt und deren Bedeutung wird festgelegt. Mit John Stuart Mills Prinzip der individuellen Freiheit und deren Einfluss auf ein gutes Leben und John Lockes Prinzip der Toleranz wird für den Liberalismus und die politische Korrektheit argumentiert. Anschliessend wird mit Nietzsches Philosophie und seinem Verständnis der Begriffe „Gut“ und „Schlecht“ die anfängliche Frage wieder aufgenommen, ob der Liberalismus für die Gesellschaft „gut“ ist. Mit seiner Philosophie und der darauffolgenden Argumentation mithilfe der verschiedenen Theorien, wird der Kern und der Ursprung des Liberalismus und der politischen Korrektheit aufgezeigt.

2. Hauptteil

2.1 Liberalismus

Der moderne Mensch lebt in der heutigen Zeit in einer Gesellschaft, um seine sozialen Bedürfnisse wie die nach Schutz oder menschlichem Kontakt zu befriedigen. Damit dieses Zusammenleben funktionieren kann, sind in den Gesellschaften Regeln und Normen entstanden, die das Zusammenleben regeln und vereinfachen. Zum Beispiel ist die Religion ein Mittel, welches Regeln aufstellt und somit dem Zusammenleben hilft. In der christlichen Tradition wird am Sonntag nicht gearbeitet und am Freitag kein Fleisch, sondern Fisch gegessen. In der jüdischen Tradition wurde hingegen der Samstag als Ruhetag auserkoren. Wer sich nicht an diese Regeln hält, kann Konsequenzen zu spüren bekommen, die von sozialem Ausschluss, bis hin zu gesetzlichen Strafen reichen können. Je nachdem welches Vergehen in welcher Gemeinschaft begangen wurde. Manche Vergehen verstossen so gravierend gegen die Traditionen, dass die Todesstrafe als Konsequenz drohen kann, wie zum Beispiel in Uganda. Bei homosexuellen Handlungen kann der Ausschluss aus der Familie oder die Todesstrafe als Konsequenz vorkommen (siehe Diekhans, 2023). In kleinerem Massstab können Menschen aufgrund ihrer Kleidungswahl in Gruppen unterteilt oder aus denselben ausgeschlossen werden. Zu freizügige Kleidung ist in vielen Ländern und Gemeinschaften nicht gerne gesehen. In den meisten katholischen Kirchen ist das Eintreten in Kleidung, welche die Schultern und Knie von Frauen nicht bedeckt, verboten (siehe Keller, 2020).

Eine Ideologie, welche die westliche Welt in heutiger Zeit mehr geprägt hat, als es einige wahrhaben wollen, ist der Liberalismus. Von vielen wird diese Ideologie als eine Philosophie des Lebens angesehen, obwohl es sich um einen politischen Grundsatz handelt. Der Liberalismus

will niemandem vorschreiben wie zu leben ist oder welche Entscheidung die beste ist (siehe Shklar, 2013). Das Ziel des Liberalismus ist es, die individuelle Freiheit eines jeden Menschen zu gewährleisten und zu schützen. Denn das Verständnis der individuellen Freiheit ist ein relativ neues Konzept. Es stammt aus der Zeit der Aufklärung, in der es noch zum Alltag gehörte, seine persönliche Freiheit einem anderen Ziel unterzuordnen, wie zum Beispiel einem Monarchen oder der Religion (siehe Albrecht, S. 3). Der Liberalismus versucht nun jedem Menschen die Möglichkeit zu geben, zu tun was er für richtig hält. Jeder soll selbst Entscheidungen treffen können und bestimmen wem oder was man Glauben schenkt.

Der Grundwert des Liberalismus ist die Freiheit. Um dieses System aufrecht zu erhalten, sind die Meinungs- und Pressefreiheit, die Gleichheit der Bürger und die Gewaltentrennung fundamental (siehe Gerd Schneider, 2023, 1. Absatz), damit jeder Mensch seine Freiheit ausleben kann. Doch die absolute Freiheit eines einzelnen Menschen ist nicht mit der Freiheit der ganzen Menschheit kompatibel. Durch das Ausleben der Freiheit des Einen, kann die Freiheit eines Anderen eingeschränkt werden. Im Wirtschaftsliberalismus kann dies durch ein Beispiel veranschaulicht werden: Wenn der Staat in der Wirtschaft nichts reguliert, können Monopole entstehen, die dann eigens die Wirtschaft kontrollieren und die Konkurrenz über kurz oder lang ausschalten. Die Freiheit der Konkurrenz wird hierdurch eingeschränkt, da für sie die Möglichkeit nicht mehr besteht, selbst Wohlstand zu erreichen. Dieser Nachteil des Liberalismus, hat zum Neoliberalismus geführt der auch Ordoliberalismus genannt werden kann. Die neue Version des Liberalismus versucht die Nachteile zu regulieren und gleichzeitig die Freiheit zu schützen. Dies wird erreicht, indem der Staat die Freiheit weniger Personen einschränkt, um die Freiheit der Mehrheit zu schützen. Es werden also Regeln erlassen, welche durch die Verhinderung von Machtmonopolen die Freiheit bewahren sollen (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016). Dies wird durch die Einschränkung der Freiheit einzelner bewerkstelligt. Daraus kann der Leitsatz des Liberalismus abgeleitet werden. Dieser lautet: „Jeder erwachsene Mensch sollte in der Lage sein, ohne Furcht und Vorurteil so viele Entscheidungen über so viele Aspekte seines Lebens zu fällen, wie es mit der gleichen Freiheit eines jeden anderen erwachsenen Menschen vereinbar ist“ (Shklar, 2013, S. 26-27).

Diese Ideologie ist in der westlichen Welt zu der geworden, die den Menschen und die Gesellschaft am meisten geprägt hat. In anderen Gesellschaften ist es in der postmodernen Zeit noch die Religion die den höchsten Stellenwert hat, wie beispielsweise in Israel (siehe Pickel, 2013, S. 26). Heute sind die Menschen von der Religion zu Ideologien übergegangen, die nach dem israelischen Historiker Yuval Harari die gleiche allgemeine Funktion haben. Sie liefern beide eine Weltanschauung, Normen und Werte, die durch die Anhänger befolgt werden. Im Christentum, also in einer Religion, sind die Nächstenliebe und die Demut sehr wichtige Werte (siehe Wesley, 2019). Im Kommunismus, also einer Ideologie, sind die wichtigsten Werte diejenigen der Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität (siehe Knecht, 2023). Die Konzepte der Ideologien und der Religionen ähneln sich sehr. Der einzige Unterschied liegt darin, dass in einer Ideologie nicht ein oder mehrere Götter im Mittelpunkt stehen, sondern der Mensch in den Vordergrund rückt. Dadurch werden die Werte und Normen der Ideologie anders gerechtfertigt als in einer Religion. In Religionen wird als Rechtfertigung eine Gottheit benutzt. Warum eine Handlung getan werden soll, wird durch den Glauben an einen Gott gerechtfertigt (siehe Behr, 2020). In der Ideologie hingegen, werden die Werte als existenziell gerechtfertigt. Das bedeutet, dass die Grundidee von der eine Ideologie ausgeht, von den Anhängern als absolute Wahrheit angesehen wird. Der Grundwert, auf welchem der Liberalismus basiert, ist die Annahme, dass jeder Mensch in seinem Handeln frei ist (siehe Riess, 2012).

Damit das Zusammenleben unter dem Leitsatz des Liberalismus funktionieren kann, sind Regeln entstanden. So wie in jeder anderen Ideologie oder Religion auch. Eine dieser Regeln nennt sich die politische Korrektheit. Sie versucht die Freiheit jedes Menschen zu schützen, indem sie diskriminierende Aussagen zensuriert. Das Ziel ist es, durch die allgemeine Zensur bestimmter Wörter und Begriffe keine Minderheiten in ihrer Freiheit einzuschränken, weil sie aufgrund unrechtmässiger Gründe wie ihrer Zugehörigkeit einer Gruppe, ihrer sexuellen Orientierung, Religion, Alter oder der ethnischen Herkunft, ausgeschlossen oder eben diskriminiert werden. Im Duden werden als Synonyme zum Wort „Diskriminierung“ die Wörter „Benachteiligung“, „Demütigung“, „Entehrung“ und „Entwürdigung“ vorgeschlagen (Duden, 2023). Um genau sagen zu können, was Diskriminierung, ist reichen Synonyme nicht aus. Per Definition ist eine Handlung oder eine Aussage diskriminierend, wenn sie die Menschenrechte verletzt (siehe Amnesty International). Die Menschenrechte sollen jedem einzelnen Menschen eine gleiche Grundlage für sein Leben schaffen und haben einen globalen und zeitüberschreitenden Anspruch. Damit eine Handlung als Diskriminierung eingestuft wird, muss das Recht oder die Freiheit einer Person betroffen sein. Die Einschränkung muss aufgrund unrechtmässiger Gründe erfolgen, die das erste Menschenrecht der Freiheit, Gleichheit und Solidarität (siehe Vereinte Nationen, 1948) missachten. Dies kann durch Unterscheidung, Ausschluss, Einschränkung, Trennung oder Bevorzugung geschehen (siehe Amnesty International).

Eine letzte Präzision ist noch nötig um eine Diskriminierung von einem unabsichtlichen Umstand¹ zu unterscheiden. Viele Vorfälle werden vorschnell als Diskriminierung eingestuft, obwohl die Lage aufgrund unabsichtlicher Angewohnheiten entsteht. Wenn in einem öffentlichen Gebäude, wie einer Schule, kein Lift vorhanden ist, damit eine Person in einem Rollstuhl die Klassenzimmer betreten kann, müssen Vorkehrungen getroffen werden, damit diese Person auch am Unterricht teilnehmen kann. Die bloße Abwesenheit eines Liftes ist keine Diskriminierung, da mit dem Treffen bestimmter Massnahmen das Recht auf Bildung nicht verweigert wird. Wenn jedoch die Anpassung an die Situation nicht gewährt wird, liegt eine Diskriminierung vor, da dies das Recht zur Bildung aufgrund einer unrechtmässigen Grundlage verletzt.

2.2.1 Politische Korrektheit

Was heute unter politischer Korrektheit verstanden wird, ist nicht die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes. Jedoch kann man mit der Genealogie der politischen Korrektheit verstehen, woher die Wurzeln des Wortes und deren Einstellung kommen. Der Begriff tauchte erstmals mit einer anderen Bedeutung auf als die, welche heute vorliegt. In der marxistisch-leninistischen Ideologie wurde die Bezeichnung schon um 1921 benutzt. Im Allgemeinen wurden Personen, die sich als treue Verbündete der Parteilinie erwiesen, damit bezeichnet. Lenin beharrte auf die Befolgung der ideologischen Linie, welche als *partiinost'* gekennzeichnet wurde. Es wurde also eingeschränkt, welche Aussichten, welches Wissen und welche Haltung im Sinne der Ideologie als richtig oder falsch angesehen wurden. Dieses Konzept wurde *Politicheskaya*

¹Zu einem Sachverhalt, einer Situation, zu bestimmten Verhältnissen, zu einem Geschehen beitragende oder dafür mehr oder weniger wichtige Einzelheit, einzelne Tatsache (Duden, 2023)

pravil'nost' genannt, was sich als „politische Korrektheit“ übersetzen lässt (siehe Leonhardt, 2021, S. 6-8). Wenn etwas als politisch korrekt bezeichnet wurde, bedeutete dies, dass die Handlung oder Aussage mit der marxistisch-leninistischen Ideologie und den Normen und Werten derer übereinstimmten. Dass das Konzept etwas als „politisch richtig“ betitelte bedeutete nur, dass es, nach der Meinung der momentan vorherrschenden Ideologie, korrekt war. Dies bedeutete auch, dass alles, was nicht der gleichen Meinung entsprach oder diese kritisierte als „falsch“ bezeichnet wurde.

Heutzutage hat der Begriff nicht mehr die gleiche Bedeutung. Entstanden ist der gegenwärtige Gebrauch der politischen Korrektheit aus der Zusammensetzung zweier Gründe. In der heutigen Welt gibt es soziale Ungleichheiten und es besteht die Theorie, dass Diskurse die gesellschaftliche Realität produzieren (siehe Leonhardt, 2021, S. 11). Dies kann mit dem linguistischen Relativitätsprinzip nach Benjamin Lee Whorf begründet werden. Seine Hypothese besagt, dass die Sprache das Denken lenken kann (siehe Baghramian, 2022). Ein Experiment zeigt, dass das grammatikalische Geschlecht eines Wortes beeinflusst, welche Eigenschaften diesem Objekt oder dieser Sache zugeordnet werden. In unterschiedlichen Sprachen haben Wörter ein anderes Geschlecht und ihnen werden dementsprechend andere Eigenschaften zugesprochen. In der deutschen Sprache hat das Wort „die Brücke“ einen weiblichen Artikel, in die spanischen Sprache übersetzt hat das gleiche Wort „el puente“ einen männlichen Artikel. Obwohl vom gleichen Objekt die Rede ist, werden dem Begriff andere Eigenschaften zugesprochen. Demnach werden auf deutsch vermehrt Eigenschaften wie: „elegant“ oder „schön“, auf Spanisch vielmehr Eigenschaften wie: „stark“ oder „robust“ dem gleichen Objekt attribuiert (siehe Thiele, 2023, 9. Absatz). Die Wahrnehmung der Welt hängt also von der Muttersprache und der Kenntnis anderer Sprachen und Begriffe ab. Nicht jeder Mensch besitzt die gleichen Kenntnisse. Diese hängen von sozialen Umständen, Lebenserfahrungen und Interessen ab (siehe Wolfgramm, 2. Absatz). Aus den Kenntnissen und Blickwinkeln aus denen man Erfahrungen gesammelt hat, bilden sich Meinungen. Es bilden sich positive und negative Bilder von Situationen, Themen, Personen und Ideologien, welche die Welt eines Menschen bilden. All diese Kenntnisse und Meinungen können nur auf einem Weg anderen Personen mitgeteilt und weitergeleitet werden: mit der Sprache. Wenn die Sprache nun also einen Einfluss auf das Denken hat und die Kommunikation zwischen mehreren Personen über die Sprache läuft, kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Sprache die Realität der Gesellschaft beeinflusst. Aus dieser Erklärung resultiert die Annahme, dass die Sprache die Realität der Gesellschaft produziert.

Die politische Korrektheit strebt heute eine gesellschaftliche Veränderung in Richtung Gleichheit und Gerechtigkeit an. Wenn Sprache einen Einfluss auf das Denken hat, soll diskriminierende Sprache zensuriert werden, da sie das Denken negativ beeinflusst. Sprache, welche die Form von Diskriminierung annimmt, kann auch *hate speech* genannt werden (siehe Butler, 2016, S. 229), was auf Deutsch soviel heisst wie: „Hassrede“. Solche Diskurse werden, wenn sie negative Botschaften mit sich bringen, für die soziale Ungerechtigkeit mitverantwortlich gemacht (siehe Leonhardt, 2021, S. 11). Denn diskriminierendes Sprachverhalten liegt immer eine Meinung zugrunde, die durch die Sprache zum Ausdruck kommt. Negative Botschaften können zu diskriminierenden Handlungen überführen, welche die Menschenrechte verletzen oder zu weiteren diskriminierenden Meinungen führen

können. Nach Mastuda können auch bestimmte Formen von sprachlicher Belästigung die Qualität einer diskriminierenden Handlung annehmen, welche die Voraussetzung für die Wahrnehmung der Grundrechte und -freiheiten untergräbt. Sprache kann also zu einer Art Verhalten werden, wenn die sprachliche Belästigung die Fähigkeit des Betroffenen schwächt zu arbeiten, zu studieren oder Rechte und Freiheiten wahrzunehmen (siehe Butler, 2016, S. 232).

Vor diesem Hintergrund wird die heutige politische Korrektheit begründet. Es werden Wörter und Begriffe zensuriert, die negative Assoziationen oder eine negative Konnotation aufweisen und mit Wortneuschöpfungen ersetzt. Die Begriffe werden mit einem Euphemismus ersetzt um die Sache zu verschönern. Zum Beispiel soll das Wort „dick“ nicht mehr benutzt werden, stattdessen soll das Wort „übergewichtig“ gebraucht werden, da dies weniger abwertend sei. Dies ist jetzt aber nicht mehr genug und der Begriff „mehrgewichtig“ soll eingeführt werden, da der Begriff „übergewichtig“ davon ausgehe, dass es einen Standard an Gewicht gäbe und die damit beschriebene Person über diesem liegen würde (siehe Saoud, 2021, 8. Absatz). Diese Veränderung nennt man auch eine Euphemismuskette. Der anfängliche Begriff wird solange mit beschönigten Ausdrücken ersetzt, bis dadurch eine positive Konnotation entsteht (siehe Forster, 2010, 6. Absatz). Auch Wörter, welche an sich nichts Negatives ausdrücken, aber die als Beleidigung oder in negativem Kontext gebraucht wurden, werden ersetzt. Ein Beispiel dafür ist das Wort „behindert“, welches oft von Kindern als Beleidigung benutzt wird. Dies soll mit dem Begriff: „Person mit besonderen Bedürfnissen“ ersetzt werden, damit keine Diskriminierung entsteht (siehe Eidgenössisches Departement des Innern, 2009).

2.3 Freiheit

Die Freiheit und deren gerechten Ausübung hat sich als höchstes Gut im Liberalismus herauskristallisiert. Die politische Korrektheit versucht nun die Diskriminierung von Minderheiten zu verhindern und dadurch ihre Freiheit zu garantieren. Sie ist also ein Mittel, die Freiheit eines jeden Menschen zu ermöglichen, denn spezifischer betont der Liberalismus die Freiheit des Individuums und die Rechte jedes einzelnen Menschen. Dies kann unter dem Begriff des Individualismus zusammengefasst werden (siehe Gerd Schneider, 2023, 1. Absatz). Dieser Gedanke stellt den individuellen Menschen und seinen moralischen Wert in den Mittelpunkt. Dadurch rückt die Freiheit der eigenen Person und der eigenen Meinung in den Vordergrund. Der Kern dieser Einstellungen ist es also, die Individualität und Freiheit eines jeden Menschen zu ermöglichen und diese auch zu schützen. Aber wieso wird versucht diese Prinzipien aufzustellen und aufrecht zu erhalten? Wieso ist denn die individuelle Freiheit für jeden Menschen wichtig?

John Sturat Mill ist ein wichtiger Verfechter der Individuellen Freiheit. Er begründet diese, indem er festlegt, dass jeder einzelne Mensch ein souveräner Herrscher über seinen Körper und seinen Geist ist (siehe Mill, On Liberty, 1859, S. 25). Das bedeutet, dass er den Determinismus² ablehnt. John Stuart Mill ist der Begründer des Regelutilitarismus, welcher

² Der Determinismus bestreitet den freien Willen. Der Mensch sei [...] bestimmt. (Fischill, 2015)

eine Verfeinerung des Handlungsutilitarismus nach Jeremy Bentham ist (siehe Schefczyk, 2023). Er stimmt dem allgemeinen Leitsatz des Utilitarismus zu, dass „Handlungen insoweit [...] moralisch richtig sind, als sie die Tendenz haben, Glück zu befördern, und insoweit falsch, als sie die Tendenz haben das Gegenteil von Glück zu bewirken“ (Mill, 1871, S. 13,21). Dies wird auch das Nützlichkeitsprinzip genannt. Eine Handlung ist dann nützlich, wenn sie Glück befördert. Jedoch geht er einen Schritt weiter als Bentham. Er definiert die Moral „als die Gesamtheit der Handlungsregeln und Handlungsvorschriften, durch deren Befolgung ein Leben [...] für die gesamte Menschheit im grösstmöglichen Umfange erreichbar ist“ (Mill, 1871, S. 13,21). Dies bedeutet, um eine Handlung als moralisch richtig einstufen zu können, muss sie sich, an der ganzen Menschheit angewandt, als nützlich erweisen. Anders formuliert wird eine Handlung als „gut“ angesehen, wenn sie Glück bewirkt und als Regel an der ganzen Menschheit angewandt dem Nützlichkeitsprinzip entspricht. Ein Unterschied, den Mills Theorie zum Handlungsutilitarismus aufweist, ist seine Deutung von Glück. Er definiert diese nämlich als: „Lust [...] und das Freisein von Unlust“ (Mill, 1871, S. 13,21). Er versucht also durch moralische Handlungen Unglück und Leid zu verhindern.

Die Freiheit trägt, seiner Meinung nach, zum gemeinschaftlichen Wohl und somit zum Glück der Gesellschaft bei (siehe Mill, On Liberty, 1859, S.95). Er meint, die Evolution, welche Menschen durchleben, hilft der Gesellschaft sich weiterzuentwickeln und Unwahrheiten oder Irrtümer aufzuklären (siehe Mill, On Liberty, 1859, S. 108). Dies hilft dem gemeinschaftlichen Wohl und ist somit nach der regelutilitaristischen Theorie nützlich. Damit diese Evolution stattfinden kann, ist es wichtig, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen (siehe Mill, On Liberty, 1859, S. 93). Die individuelle Freiheit lässt sich also, nach Mill, als moralisch richtig einstufen. Die volle Entwicklung eines Menschen kann ohne Freiheit nicht stattfinden und dies würde der Gesellschaft schaden. Es gäbe keine Weiterentwicklung und die Menschheit würde in trügerischen Verhältnissen leben, wenn Irrtümer nicht aufgeklärt werden könnten. Die Verhinderung der individuellen Freiheit lässt sich demnach als moralisch falsch einstufen.

Die Freiheit darf aber nicht ohne Begrenzungen gewähren. Eine Handlung darf nur ausgelebt werden, solange sie keinem anderen Menschen schadet (siehe Mill, On Liberty, 1859, S. 94). Alle Meinungsäusserungen und Handlungen dürfen also nur getan werden, wenn sie niemand anderen beeinträchtigen. Sich selbst zu schaden, sei Teil der Freiheit. Die Wahl wird einem selbst überlassen zu entscheiden, was mit seinem eigenen Leben zu tun ist. Dies gehört zur individuellen Freiheit dazu (siehe Mill, On Liberty, 1859, S. 100). Niemand darf also am Schädigen der eigenen Person gehindert werden. Sobald eine Handlung oder der Ausdruck einer Meinung einem anderen Menschen Schaden zufügt, wird Leid kreiert, was nach dem Nützlichkeitsprinzip als eine unmoralische Handlung gilt.

Ein weiterer wichtiger Begriff, der mit der individuellen Freiheit zusammenspielt, ist der Begriff der Toleranz. Hand in Hand mit der individuellen Freiheit kommen mehr Unterschiede zwischen Individuen auf. Dadurch, dass sich der Mensch nicht mehr ausschliesslich in Verbindung mit seinem Umfeld oder anderen Individuen identifiziert, wird mehr Wert auf die Individualität jeder Person gelegt. Durch diese Veränderung und den Fokus auf die Individualität wird diese durch die Gesellschaft vermehrt unterstützt. Die Folge der erhöhten Aufmerksamkeit welche Minderheiten entgegengebracht wird, erklärt das Aufkommen neuer

Ausdrucksweisen von Individualität. Durch die stärkere Gewichtung, welche auf die Individualität und die Differenzierung jedes einzelnen Menschen gelegt wird, kommen mehr Unterschiede zum Vorschein. Anhand dieser Bewegung erhalten Unterschiede mehr Ausprägung und das „Anders sein“ wird zelebriert. Dies bedeutet, dass diese Unterschiede auch akzeptiert werden. Die Toleranz gegenüber Gegensätzen und Unterschieden wächst gleich stark mit der Bewegung der Individualität. Durch das Wachsen der Gegensätze, verschiedener Meinungen und Ansichten muss auch die Toleranz mehr Gewichtung bekommen.

Um genau verstehen zu können, was mit dem Wort „Toleranz“ gemeint ist, muss es zuerst definiert werden. Im Duden wird als Synonym „Duldsamkeit“ verwendet. Als ähnliche Wörter auch „Grossherzigkeit“ oder „Nachgiebigkeit“ (Duden, 2023). All diese Wörter haben eine bestimmte positive Konnotation. Sie werden in Verbindung mit verträglichen, angenehmen oder gefälligen Personen benutzt. Sie zeigen eine bestimmte Kompetenz einer Person über sich hinaus zu sehen und nicht egoistisch zu sein, was allgemein als positive Eigenschaft angesehen wird. Um sich die Bedeutung des Wortes an sich gründlicher anzuschauen, bringt die Stanford Encyclopedia of Philosophy die Herkunft des Wortes, um es so zu verstehen, wie es auch ursprünglich gebraucht wurde. Das Wort kommt aus dem lateinischen Wort „tolerare“ und bedeutet: „etwas in Kauf nehmen“, „sich etwas gefallen lassen“ oder „zu leiden“. In dieser Bedeutung wird das Wort also eher mit einer negativen Konnotation umschrieben. Diese Wörter zeigen ein unduldsames Aushalten von Situationen oder Handlungen, die nicht veränderbar sind. Diese Erklärungen scheinen sich zu widersprechen. Die Stanford Encyclopedia of Philosophy liefert demnach eine tiefgründigere Definition im philosophischen Bereich, um sich ein vollständigeres Bild zu machen. Wichtig ist, dass Toleranz nur eine teilweise Akzeptanz gegenüber einer bestimmten Handlung, eines Glaubens oder einer Aussage ist. Die tolerierte Angelegenheit muss als falsch oder schlecht angesehen werden, aber nur insofern, um sie nicht zu verbieten. Sie muss also „tolerierbar“ sein. Die tolerierbare Sache muss aber in einem wichtigen Sinn als schlecht oder falsch betrachtet werden, sonst wäre es Gleichgültigkeit. Andererseits muss die Sache aus eigenem Willen toleriert oder akzeptiert werden. Es darf kein Zwang sein, sonst wäre es Leiden (siehe Forst, 2017).

John Locke hat in seinem Essay *A Letter Concerning Toleration* (1689/1980) begründet, warum es besser sei zu tolerieren als Einheit zu verlangen. In seinem Text schreibt er über religiöse Toleranz, aber das Konzept seiner Gedanken und Theorien kann auch auf andere Themen übertragen werden. Im Allgemeinen schreibt er, dass der Glaube oder verschiedene Meinungen nicht unterdrückt oder bestraft werden sollen. Jeder darf glauben, was er will und die Meinung haben, für die er sich entscheidet, auch wenn der Glaube und die Ausübung davon nach der eigenen Meinung „falsch“ ist. Sie soll nicht verboten werden unter der Bedingung, dass die Ausübung des Glaubens keinen anderen Menschen verletzt und seine Freiheit nicht einschränkt. Er begründet dies mit dem Argument, dass eine Meinung zu haben niemand anderes verletzt und es deshalb keinen Grund gibt, diese zu verbieten oder nicht zu tolerieren. Jeder Mensch hat die Freiheit für sich selbst auszusuchen und zu entscheiden, was das Richtige ist, solange es keinen anderen schädigt (siehe Mack, 2019, S. 55). Solange also niemand anderem Leid zukommt, darf keiner an der Ausübung seines Glaubens gehindert werden, auch wenn sich die Person selbst Schaden zufügen würde. Das Recht selbst zu

entscheiden liegt in der Freiheit, selbst wenn eine andere Entscheidung für das eigene Wohl besser gewesen wäre. Kein Mensch kann gezwungen werden ein gesundes Leben zu führen oder reich sein zu wollen. Der menschliche Wille kann nicht kontrolliert werden und in der absoluten Freiheit jedes Einzelnen liegt das Recht, über allweilige Handlungen des eigenen Lebens entscheiden zu können. Gesetze schützen nur vor dem Schädigen anderer Personen um ihnen die individuelle Freiheit auch ermöglichen zu können. Die Möglichkeit sich selbst Schaden zuzufügen verhindert das Gesetz jedoch nicht (siehe Mack, 2019, S. 56). Locke untersagt das Drängen und Überzeugenwollen anderer, von ihren schlechten Entscheidungen und selbstverletzenden Handlungen abzulassen, nicht. Er deutet lediglich darauf hin, dass das Recht genau solche Entscheidungen zu treffen, jeder Person eigen ist. Frei zu sein bedeutet nicht, zu tun was auch immer man will, sondern es bedeutet die Wahl zu haben so zu Handeln und an das zu Glauben, was einem für richtig erscheint. Die Toleranz davon liegt in der gleichen Sache. Es ist die, anderen zu erlauben zu tun, was sie für richtig halten (siehe Mack, 2019, S. 57).

Durch die Toleranz und die Zusammenarbeit, die dadurch ermöglicht werden würde, gäbe es in der Gesellschaft mehr Stabilität und Wohlstand (siehe The Fraser Institute, 2020). Die Intoleranz würde die Freiheit der Menschen nur einschränken, indem sie es unmöglich macht sich mit anderen auszutauschen, von einander zu lernen und zu profitieren. Etwas wirklich zu glauben ist nur durch den eigenen Willen möglich (siehe Mack, 2019, S. 58). Niemand kann gezwungen werden an etwas zu glauben, wenn man nicht davon überzeugt ist. Durch Zwang wird vielleicht eine „Scheineinheit“ erreicht, aber nie eine vollständige Uniformität. Diese ist durch Intoleranz anderer Meinungen und Glaubensrichtungen geprägt und würde das Zusammenleben und die Zusammenarbeit, die für Wohlstand und ein freies, angenehmes Leben nötig wäre, nicht erlauben.

2.4 Sklavenmoral

Wie bis jetzt etabliert wurde, basiert die Entstehung und Begründung des Liberalismus und der politischen Korrektheit auf dem Konzept der Freiheit. Jede Überlegung und jedes Argument welches für diese Einstellungen gesprochen hat, stützt sich auf der Annahme, dass jeder Mensch einen eigenen Willen besitzt und Entscheidungen nicht vordeterminiert sind. Es stützt sich auf der Annahme, dass jeder Mensch die Wahl hat und Entscheidungen frei treffen kann, ob er nun „gut“ oder „böse“ handeln soll. Wenn Handlungen und Entscheidungen frei sind, also die Freiheit besteht „gut“ oder „böse“ zu handeln, trägt der Mensch die Verantwortung seiner Entscheidungen selbst. Jede Person hat selbst zu entscheiden, ob man „böse“ handeln will und die „gute“ Handlung ausschlagen soll, oder nicht. Eine „böse“ Handlung kann hierdurch jemandem angerechnet werden. Damit etwas „böse“ ist, muss die Möglichkeit bestanden haben anders oder gegensätzlich, also „gut“ zu handeln. Wenn die Wahl also besteht selbst zu entscheiden, kann durch die Möglichkeit des „Bösen“ auch die Entscheidung „gut“ zu handeln, angerechnet werden. Das „Böse“ wurde abgelehnt und es wurde eigenhändig entschieden „gut“ zu handeln. Der Verdienst dieser „guten“ Handlung liegt also ganz bei der Person selbst. Was wäre aber, wenn die Möglichkeit frei zu entscheiden oder

zu wählen nicht besteht? Um die Frage noch grundlegender zu stellen: was wäre, wenn es den freien Willen nicht gibt?

Wenn der freie Wille nicht besteht und keine Möglichkeit zur Entscheidung oder zur Wahl bleibt, heisst dies, die Entscheidung ist durch Zwang geschehen oder es liegt ein anderer Grund vor. Eine Möglichkeit ist es, dass der Mensch vorbestimmt ist und keinen freien Willen besitzt. Egal welcher der Gründe vorliegt, die Entscheidung ging nicht vom Menschen aus. Wenn es keinen freien Willen gibt und daher auch nicht die Wahl eine „gute“ oder eine „böse“ Handlung zu tätigen, kann die Entscheidung dem Menschen nicht angerechnet werden. Der Vorwurf, dass eine Handlung „böse“ oder auch „gut“ war, hält sich also nicht mehr. Die „gute“ oder „böse“ Handlung kann dem Täter im Falle einer Vorbestimmung nicht angerechnet werden. Ein Beispiel von Friedrich Nietzsche wird dies verdeutlichen. Ein Raubvogel hat eine bestimmte Natur. Die ist es Lämmer zu jagen und zu holen. Es ist verständlich, dass die Lämmer es den Raubvögeln übel nehmen. Es gibt jedoch keinen Grund den Raubvögeln vorzuwerfen „böse“ zu sein, wenn sie ihrem natürlichen Instinkt folgen. Andererseits kann man in diesem Fall den Lämmern auch nicht anrechnen „gut“ zu sein, wenn sie im einfachen Gegensatz zu den Raubvögeln stehen, also nicht „böse“ handeln, da sie nicht anders handeln können. Sie tun dies also von Natur aus (siehe Nietzsche, 1955, S. 36).

Wie kann man nun dieses „von Natur aus“ auf den Menschen anwenden? Was ist denn die Natur des Menschen? Einleitend muss klargestellt werden, was denn nun „böse“ oder „gute“ Handlungen sind. Dies ist nicht so eindeutig, wie es vielleicht erscheint. Zum Begriff „gut“ gibt es zwei Oppositionen, nämlich die Begriffe „schlecht“ und „böse“. Erstmals wird der Begriff „schlecht“ näher analysiert. Der Utilitarismus würde argumentieren, dass die Evaluation ob etwas gut oder schlecht ist, vom sozialen Nutzen abhängt. Also dass eine Handlung „gut“ ist, wenn sie sich als nützlich erweist. Ansonsten wird die Handlung als „schlecht“ angesehen. Ob etwas als gut oder schlecht angesehen wird, hängt also vom Nutzen ab. Dies bedeutet, dass die gleiche Handlung in verschiedenen Situationen einen anderen Nutzen und hierdurch eine andere moralische Bewertung hat. Die Konzepte von „gut“ oder „schlecht“ sind also keine absoluten Konzepte, sie sind nur im Verhältnis zueinander zu definieren. Mit einem Beispiel ist dies besser zu veranschaulichen. Ein Bleistift hat eine bestimmte Funktion: zu schreiben. Wenn der Bleistift aber seine Funktion nicht erfüllt, also nicht schreiben kann, ist es ein schlechter Bleistift. „Gut“ ist er dann, wenn er seine Funktion erfüllt. Dies heisst aber nicht, dass alles, was nicht schreiben kann „schlecht“ ist. Ein Radiergummi, zum Beispiel hat eine andere Funktion als der Bleistift. Seine Funktion ist es, das Geschriebene auszuradiieren. Wenn der Gummi also seine Funktion erfüllt und ausradiert, aber nicht schreibt, ist der Gummi auch „gut“. Ob eine Sache „schlecht“ ist, wird immer im Verhältnis zum „Guten“ definiert und hat keine Absolutheit. Die Konzepte können sich also, in Beziehung zum Nutzen, verändern.

Diese Erklärung der Herkunft des heutigen Gebrauchs der Begriffe ist plausibel, jedoch hat sich die Bedeutung der Begriffe über die Zeit verändert. Um zu verstehen, was die Begriffe ursprünglich aussagen wollten, muss ein anderer Weg eingeschlagen werden, als denjenigen, die Begriffe und deren Nutzung von heute zu beschreiben. Friedrich Nietzsche analysiert genau dies. Er versucht an den Ursprung der Konzepte und der Begriffe selbst zu gelangen. Er leitet die Bedeutung des Begriffes „schlecht“ vom Begriff „gut“ ab. Er argumentiert, dass der Ausgangspunkt dieses Gegensatzes von „gut“ und „schlecht“ vom aristokratischen Werturteil

kommt (siehe Nietzsche, 1955, S.18). (Das Wort aristokratisch ist hier im eigentlichen Sinne der ursprünglichen Bedeutung des Begriffes zu verstehen: griech. *aristo* „bester, tüchtigster, edelster, vornehmster“ (siehe Frater, 2023). Dieses besagt, dass der Begriff „gut“ erst als Eigenbezeichnung der „Vornehmen, Mächtigen, Höhergestellten und Hochgesinnten“ (Nietzsche, 1955, S. 18) genutzt wurde um ihr eigenes Handeln zu beschreiben, welches im Gegensatz zu allen „Niedrigen, Niedrig-Gesinnten, Gemeinen und Pöbelhaften“ (Nietzsche, 1955, S. 18) stand. Dieses Grundgefühl der „höheren herrschenden Art im Verhältnis zu einer niederen Art“ (Nietzsche, 1955, S. 18) begründet Nietzsche mit seinem Verständnis von „gut“ und „schlecht“.

Um diese Unterscheidung verstehen zu können, muss erst ein wenig ausgeholt werden. Nietzsche ist ein starker Gegner des Nihilismus³. Er kritisiert zum Beispiel die dualistischen Ideologien oder Religionen, wie die von Platon oder der Christen, da er meint, dass diese die materielle und reale Welt verwerfen und nach dem Jenseits, dem Paradies sehnen (siehe Fischer, 2008, S. 6). Hierdurch verneinen sie die wirkliche Welt, in welcher sie leben und dies bildet für Nietzsche den Nihilismus. Er versucht diesen nun zu bekämpfen und stellt das Konzept des Willens zur Macht auf. Alles was das Leben bejaht und für das Leben spricht ist „gut“. Dasjenige, was am meisten dafür spricht, ist das Ausdrücken von Macht. „Der Lebenswille ist auf Macht aus“ (Nietzsche, 1955, S. 67). Dies ist die Bestätigung des Lebens, der Wirklichkeit, des Realen (siehe Niemeyer, 2012, 82). Für Nietzsche ist demnach das „Gute“: alles, was das Gefühl von Macht in einem Menschen erhöht. Das „Schlechte“ im Gegensatz: alles, was von Schwäche geboren ist (siehe Anderson, 2022). Auf den ersten Blick scheint dies ziemlich abstrakt. Mit der genaueren Analyse des Begriffes der Macht wird die Bedeutung dahinter schon klarer.

Macht hat an sich nichts mit physischer Stärke zu tun, obwohl eine Verbindung besteht. In einer Situation machtvoll zu sein, bedeutet die Situation in einer gewissen Weise kontrollieren zu können. Dies kann mit jeweiligen Mitteln sein. Mit der physischen Kraft kann ein Krieg oder ein Duell gewonnen oder geführt werden und mit Geld können anderen Situationen gelenkt oder beeinflusst werden. Wenn jedoch in einer Situation nichts kontrolliert oder nirgends eingewirkt werden kann, da einem die Mittel fehlen, sei es physische Stärke oder ein anderes Mittel, kann diese Person als machtlos beschrieben werden. Macht bedeutet eigentlich nur Einfluss auf eine Situation zu haben und auf diese Weise Stärke zu besitzen. Demgegenüber bedeutet machtlos zu sein, keinen Einfluss und keine Kontrolle zu haben. Im Gegensatz zur Stärke ist Machtlosigkeit die Schwäche und die Ohnmacht nichts ausrichten oder bewirken zu können.

Anhand dieser Klarstellung kann festgelegt werden, wer nach Nietzsches Ansichten „gut“ oder „schlecht“ ist. „Gut“ sind all jene, welche Einfluss haben und stark sind. Diese Menschen haben einen Einfluss auf ihr Leben, auf ihr Umfeld und ihnen gelingt im Leben viel. Sei es auf persönlicher Ebene oder in gesellschaftlicher. „Schlecht“ sind hingegen die, welche schwach sind. Schwach im Gegensatz zu stark und einflussreich. Ihnen gelingt es nicht, Einfluss zu nehmen und die Dinge hinzubekommen, die sie wollen. Nietzsche geht von der Natur des Menschen aus. Dies bedeutet, dass die Natur des Menschen, also ob er „gut“ oder „schlecht“

³ Philosophische Anschauung von der Nichtigkeit, Sinnlosigkeit alles Bestehenden, des Seienden (Duden, 2023)

ist, seine Handlungen determiniert. Demnach handeln die Schwachen im Allgemeinen „schlecht“ und die Starken im Allgemeinen „gut“ (siehe Lorenz, 2012, S. 82). Die moralische Bewertung der Handlungen basiert demnach auf dem Ausdruck der Macht. Diese Moral nennt Nietzsche auch die Herrenmoral (siehe Müller, 2022), die nach aristokratischen Werten beurteilt. Ursprünglich nannten sich also die Vornehmen und Mächtigen „gut“, da sie die Macht hatten und das gesellschaftliche Leben beeinflussten. Dies differenzierte sie vom allgemeinen Volk, welches dann durch Opposition als „schlecht“ betitelt wurde. Diese hatten keinen Einfluss und keine Macht, sie waren schlicht und einfach schwach im Gegensatz zu den Mächtigen.

Nun hat sich aber etwas verändert. Die ursprüngliche Bedeutung der Begriffe ist nicht die gleiche, wie sie heute ist. Heute werden nicht mehr die Krieger, die Reichen, die Mächtigen und deren Handlungen als „gut“ angesehen. Nun werden altruistische Werte gelobt, die der Gesellschaft nützlich sind und egoistische, welche dem Willen zur Macht entsprechen, werden verabscheut (siehe Nietzsche, 1955, S. 19). Dazu kam es, da die „Schlechten“ wissen, dass sie schlecht sind. Sie wollen auch mächtig und stark sein. Sie wollen auch Einfluss nehmen können. Dies gelingt ihnen aber nicht, da sie die Stärke dazu nicht haben und eine Tendenz zur Schwäche besitzen. Sie können ihre Situation nicht verändern. Die Schwachen werden dadurch unglücklich und es beginnt ein Gefühl von Hass in ihnen zu wachsen, ohne dass irgendetwas dagegen getan werden kann, denn um gegen die Starken anzugehen, sind sie einfach zu schwach. Dieses Gefühl des Hasses und Neides schwillt an und wird zum Gefühl des „Ressentiments“ (siehe Nietzsche, 1955, S. 28). Der einzige Weg etwas gegen die Mächtigen ausrichten zu können, ist die Handlungen der Höhergestellten, der Starken, der „Guten“ abzuwerten. Die ursprünglichen „Guten“ gelten nun als „böse“. Alle Vornehmen, Gewaltigen sind die Lüsternen, die Grausamen, sind die „Bösen“. Sich selbst hingegen betrachten die Schwachen nun aus Opposition als die „Guten“. Sie selbst sind ja nicht „böse“, also müssen sie „gut“ sein. Es geht damit soweit, dass die Schwachen sich selbst und alle anderen überzeugen, selbst entschieden zu haben, nach den neuen Werten „gut“ zu handeln. Sie haben sich überzeugt, dass sie aus eigenem Willen nicht so handeln wie die Starken, nicht weil sie dazu die Kraft, die Stärke *nicht* haben. So begründen sie ihre Ohnmacht, ihre Machtlosigkeit (siehe Nietzsche, 1955, S. 25). Das frühere Beispiel des Raubvogels und des Lammes kann hier weitergeführt werden. Die Schwachen gehen hier davon aus, dass es dem Starken, dem Raubvogel frei stehe, schwach oder anders formuliert, ein Lamm zu sein. Damit haben sie „das Recht, dem Raubvogel es *zuzurechnen*, Raubvogel zu sein“ (Nietzsche, 1955, S. 37). Mit der Begründung der Freiheit, können sie den Starken vorwerfen „böse“ zu sein. Sie legen also sich selbst die Schwäche als Verdienst und freiwillige Leistung aus. Es sei „gut“ schwach zu sein, keinen Einfluss, keine Macht, kein Reichtum, keine Stärke zu haben. Es sei „gut“, sich im Verborgenen zu halten, gedemütigt, geduldig und ohne pulsierendes Leben zu sein (siehe Nietzsche, 1955, S. 37-38).

All dies fasst Nietzsche unter dem Begriff der „Sklavenmoral“ zusammen. Diese Umkehrung der ursprünglichen Werte spricht gegen den Lebensinstinkt, sie spricht gegen das Leben selbst und daher auch gegen das was von Nietzsche als „gut“ angesehen wird. Die Sklavenmoral spricht gegen das Leben an sich, welches der Mensch am sichersten als real und wahr empfindet (siehe Nietzsche, 1955, S. 114). Das Einzige, von dem sicher ist, dass es in

irgendeiner Form existiert und den Menschen direkt beeinflusst, wird verneint. Dieses Leugnen des Lebens ist der Nihilismus, den Nietzsche anspricht und den er am meisten versucht zu bekämpfen. Das Leben versucht sich zu bestätigen. Dies versucht es durch Instinkte die der Mensch verspürt und die ihn beeinflussen. Die Sklavenmoral verneint diese Instinkte und stellt moralische Regeln auf, um diese zu unterdrücken. Begonnen hat dies alles mit der Umkehrung der Werte, welche das Streben des Lebens nach Macht abgewertet hat und dies als unmoralisch abstempelt. Das, was eigentlich der natürlichste Instinkt des ursprünglich „guten“ Menschen wäre, ist nun „böse“. Dies hingegen, welches dem Leben und der Macht widerspricht und aus Schwachheit geboren ist, ist „gut“ und erstrebenswert. Diese Einstellung, in Askese leben zu wollen, den Stolz abzulehnen und für die Demut zu predigen, wird als Tugend angesehen, die einen in der postmodernen Gesellschaft als Menschen moralisch richtig oder als besonders stark darstellen lassen. Indem man den natürlichen, den realen, den wahren Instinkten des Lebens, widerspricht und sich an diese unnatürlichen Regeln und Tugenden hält, wird man nun als „gut“ angesehen.

Die Scheinheiligkeit der Sache liegt ganz an sich. Aus dem Hass des Ressentiments versuchen die Schwachen die Macht zu erlangen, da sie es nicht mit Stärke können. Es liegt in den Eigenschaften der „Schwachen“ keinen Einfluss und keine Stärke zu besitzen. Sie nutzen also eine Strategie, die ihnen die Macht verleihen soll, die sie doch so verabscheuen, um den Starken genau diese abzunehmen. Aber hier liegt der Kern der Sache. Die Schwachen verabscheuen die Macht an sich nicht. Nein, sie streben sogar danach. So wie jemand mit Hass gegen diejenigen, die genau dies besitzen wonach sie streben, nämlich mit Neid und mit Feindseeligkeit. Doch da sie „schlecht“ sind, im Sinne der Machtlosigkeit und der Schwäche, brauchen sie einen anderen Weg als den der Überlegenheit die Macht zu erlangen. Die Umkehrung der Werte ist für sie der einfachste Weg dahin, da es das ursprünglich „Gute“ abwertet und ihre eigenen Schwächen in Stärken umwandelt. Dies ist die Sklavenmoral, welche den Gegensatz zur Herrenmoral bildet. Hier werden die Werte am grundlegendsten umgekehrt. Der Wille wird gegen das Leben gewendet, der Wert der Moral aber ist gestiegen und zu einem Wert an sich geworden.

2.5 Liberalismus aus dem Ressentiment

Nietzsches Philosophie ist auf der Annahme aufgebaut, dass der Mensch eine bestimmte Natur hat, die er nicht verändern kann. Er sah den Menschen also als determiniert. Jedoch unterscheidet sich sein Menschenbild von Thomas Hobbes' Determinismus, welcher den Menschen als eine Art vorprogrammierte Maschine oder Automaten sah (siehe Fischill, 2015, S. 90). Nietzsche hingegen besagt, dass der Mensch entscheiden kann, was er tut und wie er handelt, jedoch nicht steuern kann, was er will. Er meint, dass das Motiv aller Gedanken und Handlungen der Wille ist, der nach Selbsterhalt und Macht strebt (siehe Kunzmann, 2011, S. 179). Der Wille ist also vorbestimmt und steuert den Menschen. Mit der Annahme des Determinismus muss aber aufgepasst werden. Nietzsche meint nicht, der Mensch sei entweder ein Lamm oder ein Raubvogel. Der Mensch ist ein eigenes Tier, welches seine eigene Natur besitzt und nach dieser funktioniert. Unter diesen biologischen Gesetzen, funktioniert jeder gleich. Er meint aber, dass es dem Menschen frei liegt, seine Handlungen selbst zu bestimmen,

jedoch hat die menschliche Natur, indem der Wille vorbestimmt ist, einen bestimmten Einfluss darauf. Alle werden durch die gleichen Hormone und die gleichen Neurotransmitter gesteuert, um bestimmte Gefühle auszulösen (siehe Birbaumer, 1996, S.99). Aus diesen biologischen Faktoren bilden sich Handlungsweisen, die dem Menschen eigen sind und dadurch seine Natur bestimmen. Physische Aktivität macht einen glücklich, da es Glückshormone ausschütten lässt (siehe Merli, 2023). Melatonin, das Schlafhormon, wird ausgeschüttet, wenn es draussen dunkel wird (siehe Brunner, 2021). Bestimmte Vorgänge sind im menschlichen Körper vorbestimmt, die biologisch bedingt sind. Der Mensch kann jedoch von Natur aus nicht in zwei Kategorien eingeteilt werden. Niemand kommt auf die Welt und ist entweder „gut“ oder „schlecht“. Die Ausprägung der Eigenschaften dessen werden durch die Erfahrungen und das Umfeld eines jeden Einzelnen beeinflusst (siehe Wolfgramm, 2. Absatz). Es gibt auch Sonderfälle, wie Soziopathen, aber vom Normalfall ausgegangen, ist von Natur aus die „Güte“ eines Menschen, auch im aristokratischen Verständnis davon nicht vorbestimmt. Der Mensch hat eine bestimmte Natur, deren Ausübung kann aber auch von äusseren Einflüssen gelenkt werden.

Die Aufteilung der Herrenmoral kann immer noch angewendet werden. Menschen sind noch immer nach der ursprünglichen Bedeutung von „gut“ und „schlecht“ kategorisiert. Diese Unterscheidung kann noch immer auf die heutige Gesellschaft angewendet werden. Es gibt Menschen, die heute noch, nach aristokratischen Werten mächtig und stark sind. Wie es früher im Text etabliert wurde, wird hier auf Personen Bezug genommen, die das Leben bejahen und in Nietzsches Auffassung „gut“ sind, wie Personen, die ihr Leben im Griff haben, gesund und heil sind, auf ihr Leben Einfluss nehmen und dies bejahen. Im Gegensatz gibt es auch die Schwachen, die „Schlechten“, die Menschen, die ihr Leben ohne Widerstand hinnehmen und sich selbst genügen. Es wird kein Versuch unternommen sich und sein Leben zu verbessern. Der Unterschied bleibt also bestehen. Auch wenn der Mensch nicht von Natur aus entweder „gut“ oder „schlecht“ auf die Welt kommt, kann also später im Leben die Unterscheidung, nach Nietzsches Kriterien, gemacht werden.

Jedoch liegt die Unterscheidung zwischen diesen Arten von Menschen nicht in der Biologie, sondern in ihren Verhaltensweisen und ihrem Leben. Es liegt an jedem Menschen selbst, zu entscheiden, wie mit dem Leben umgegangen wird und was daraus gemacht wird. Jeder kann „gut“ oder „schlecht“ sein. Dies ist nicht durch die Natur vorbestimmt, wird aber durch die Erfahrungen und andere Umstände beeinflusst. Die Entscheidung sein Leben einfach so hinzunehmen, ohne Widerstand zu akzeptieren, was mit einem passiert und nichts aus seinem Leben zu machen, kann jeder Person angerechnet werden, denn dies liegt an jeder Person selbst. Hier liegt der Unterschied zwischen Personen, die stark oder schwach sind. Das Leben bejahen, akzeptieren, dass es schwierig ist und genau wegen der Möglichkeit seine eigene Stärke zu beweisen und brauchen zu können, die Herausforderung des Lebens anzunehmen, ist der Kern eines starken oder „guten“ Menschen. Sich nicht gehen zu lassen, trotz der Schwierigkeiten und Hürden, liegt in der Verantwortung jeder Person selbst. Dazu kommt, dass wenn sich die mentale Kraft und Einstellung im Hinblick auf das Leben verändert, sich die Beurteilung der „Güte“ eines Menschen verändern kann. Wenn man von der Tendenz zur Stärke gewinnt oder verliert, sich also die eigene Einstellung zum Leben verändert, kann sich die Stärke eines Menschen dementsprechend anpassen. Jeder kann „gut“ oder „schlecht“ sein. Die Verantwortung liegt bei jedem selbst. Die Freiheit „gut“ oder „schlecht“ zu sein, kann also angerechnet werden und wird von jedem selbst getragen. Eine Differenzierung muss jedoch noch gemacht werden. Es muss berücksichtigt werden, dass Zwang das Leben und Handlungen beeinflussen kann. Zum Beispiel können Menschen, die versklavt sind, ihr Leben nicht

steuern. Die Handlungen und ihr Leben sind den Personen aber nicht frei. Sie können nicht entscheiden, wie sie ihr Leben führen. Die Entscheidungen treffen sie nicht selbst, diese können ihnen also nicht angerechnet werden. Zwang nimmt die Freiheit und die Möglichkeit „gut“ oder „schlecht“ zu sein weg. Nur wenn ein Mensch die Möglichkeit hat seine Einstellung zum Leben selbst zu entscheiden, kann dieser Entscheid einer Person angerechnet werden.

Wie in der heutigen Welt zu beobachten ist, werden nicht die Vornehmen und die Krieger als „gut“ angesehen. Die ursprünglichen Werte, die dem Willen zur Macht entsprachen, gelten immer noch als „böse“. Nietzsche hat mit seiner Philosophie sehr weit voraus in die Zukunft sehen können. Die Stränge, die er damals aufgefasst und kritisiert hat, sind bis in die heutige Zeit vorgedrungen. Es hat über diese ganze Zeit keine Veränderung in der Umkehrung der Werte gegeben. Diese sind vor langer Zeit umgekehrt worden und sind bis heute verkehrt geblieben. Die Schwachen werden immer noch als „gut“ angesehen und die eigentlich mächtigen werden als „böse“ abgewertet. Es sind nur andere Ausprägungen der Umkehrung entstanden. Die Sklavenmoral nach Nietzsche ist auch in der Postmoderne noch aktuell. Die Moral, welche aus dem Ressentiment entstanden ist, hat einige Macht über die Gesellschaft. Die Schwachen haben anhand der Sklavenmoral die Macht, wie auch in Nietzsches Zeiten schon, den Starken abgenommen. Mit Hilfe der Umkehrung der Werte wurde das Verständnis von „gut“ und „schlecht“ umgedreht, um selbst an die Macht zu kommen, die in den Händen der Starken so gehasst wurde.

In der heutigen Zeit sind die Mittel dieser Umkehrung nur schwer zu erkennen. Jedoch tragen viele Einstellungen und Bewegungen den Kern der Sklavenmoral in sich. In welchen Einstellungen sind in der postmodernen Welt Eigenschaften dieser zu sehen? Es muss eine Einstellung sein, die sich gegen Normen und Werte, die dem Willen zur Macht zusagen, auflehnt und versucht neue Werte zu normalisieren. Eine Einstellung, die das Leben und die Realität verneinen und ursprünglich „gute“ Werte abwertet. Kann man in der Zensur der Sprache und deren Ideologie nicht auch Eigenschaften der Sklavenmoral erkennen? Die Einstellung hat von der Oberfläche her betrachtet den Schutz der Minderheiten als Ziel. Jedoch was bewirkt die politische Korrektheit denn wirklich? Was liegt im Kern des modernen Mittel der Umkehrung der Werte?

Um diese Fragen gerecht zu beantworten, muss an den Aufbau der politischen Korrektheit zurückgekehrt werden. Die Auffassung, dass Sprache die Gedanken und dadurch die gesellschaftliche Realität beeinflusst, wurde schon aufgegriffen (siehe Leonhardt, 2021, S.11). Wie schon aufgezeigt wurde, fundiert nun die Einstellung der politischen Korrektheit auf genau dieser Annahme. Daraus wird die Schlussfolgerung gezogen, dass durch die Veränderung der Sprache, die gesellschaftliche Realität und somit gesellschaftliche Ungerechtigkeiten gelöst werden können. Wenn also die Sprache auf die gesellschaftliche Realität einen Einfluss hat, soll diese verändert werden, um auch die gesellschaftlichen Probleme und Ungerechtigkeiten zu verändern oder sogar zu lösen. Dies spielt genau in den Aufbauprozess der Sklavenmoral. Der Ausgangspunkt der politischen Korrektheit ist, dass sich Menschen durch bestimmte Begriffe angegriffen oder diskriminiert fühlen. Menschen, die nicht im aristokratischen Sinne „gut“ sind, da sie die Normen der Herrenmoral nicht erfüllen und daher machtlos sind, werden deshalb als „schlecht“ angesehen. Die Beurteilung dessen, wird nicht einfach hingenommen. Die Schwachen wollen stark sein. Das Gefühl des Ressentiments baut sich aus dem Hass auf die „Guten“ auf und der nächste Schritt, um sich an ihnen zu rächen, ist die Abwertung ihrer Handlungen und ihrer Moral. Da die Sprache einen Einfluss auf die gesellschaftliche Realität

hat, werden Werte und Normen die ursprünglich als „gut“ galten im Sinne der aristokratischen Moral, durch die Veränderung der Sprache abgewertet.

Ein konkretes Beispiel, in dem Merkmale der Umkehrung der Werte durch die politische Korrektheit gesehen werden kann, ist der Versuch die geschlechtsneutrale Sprache (siehe Cramer) zu normalisieren und nicht-heteronormative Sprache zu gebrauchen (siehe Walther, 2022). Es wird also ein Versuch unternommen, eine Norm die sich aus der Natur des Menschen ergeben hat, abzuwerten. Der Mensch hat von Natur aus zwei Geschlechter. Zu den Geschlechtern gehören auch bestimmte biologische Verhaltensweisen (siehe Steinhoff, 2022). Dies bedeutet, dass der Mensch von seinem Geschlecht beeinflusst ist und sich das biologische Verhalten zwischen den zwei Geschlechtern unterscheidet. Hormone sind zum Beispiel, je nach Geschlecht anders und beeinflussen den Körper und das Verhalten eines jeden Menschen (siehe Schmidt, 1996, S. 99). Aus den unterschiedlichen Verhaltensweisen der Geschlechter leiten sich typische Eigenschaften ab, die zum jeweiligen Geschlecht passen und durch deren Hormone gesteuert werden. Personen, die sich nicht mit den Eigenschaften der jeweiligen Geschlechter identifizieren, da sie den Normen dessen nicht entsprechen und dadurch einen Hass auf diese „heteronormativen“ Werte entwickeln, werden nun zum *Ressentiment-Menschen*, der sich vehement gegen diese Normen und Werte wehrt. Nun werden die ursprünglich geltenden Werte abgewertet, indem die Natur des Menschen und der Geschlechter verneint wird. Zu verneinen und zu behaupten, dass der Mensch mehr als zwei Geschlechter besitzt, wäre eine Leugnung der Realität. Die Verneinung der Realität und des Lebens ist ein Merkmal des Nihilismus. Dies ist der Kern der Sklavenmoral, welche gegen das Leben spricht und die Instinkte, als Bestätigung des Lebens, unterdrückt. Es wird also versucht, etwas zu normalisieren, was nicht der Natur entspricht. Nun wird versucht das „Abnormale“ zu normalisieren („abnormal“ soll als Gegenteil vom Begriff „natürlich“ verstanden werden, also mit der Bedeutung von „nicht der Natur entsprechend“). Das biologische Geschlecht und damit die Natur des Menschen, wird also verneint. Personen identifizieren sich nun als „non-binär“ und meinen, sie hätten kein Geschlecht oder lägen zwischen den binären Geschlechtern (siehe Amnesty International, 2022). Diese Menschen haben den Anspruch, dass geschlechtsneutrale Sprache benutzt werden soll, um sie mit einzubeziehen. Die Verweigerung des Gebrauchs dieser sogenannten inklusiven oder politisch korrekten Sprache sei nun Diskriminierung (siehe Amnesty International, 2021). Die politisch korrekte Sprache wird also als Mittel der Umkehrung der Werte eingesetzt, angeführt und geleitet durch die Sklavenmoral und den *Ressentiment-Menschen*.

Vor diesem Hintergrund ist die politische Korrektheit aufgekommen. Menschen, die sich durch bestimmte Begriffe angegriffen fühlen, haben die Werte umgekehrt und das Mittel dieser Umkehrung ist die Zensur der Sprache geworden. Anhand dieser soll ein Symptom der gesellschaftlichen Probleme, die für die *Ressentiment-Menschen* existieren, gelöst werden. Die Diskriminierung anhand unrechtmässiger Gründe soll nun durch die politische Korrektheit verhindert und damit soll ein sicheres Umfeld für jeden kreiert werden. Also sollen Begriffe, die in einem negativen Kontext oder mit einer negativen Konnotation gebraucht worden sind, zensuriert und mit neuen ersetzt werden. Dies geschieht bis diese Begriffe eine fast positive Bedeutung erhalten. Ein Beispiel hierzu ist die Veränderung des Wortes „Penner“. Der Begriff wurde anhand seiner negativen Konnotation mit dem Wort „Obdachloser“ ersetzt, mit dem Ziel diesen negativen Blick auf obdachlose Menschen zu beseitigen. Jedoch ist mit der Zeit durch den Gebrauch des Wortes im Zusammenhang mit dem genau gleichen Objekt die identische negative Konnotation entstanden. Die beschriebene Sache und dessen Natur verändert sich durch das Umbenennen nicht, nur dessen Name. Also wurde der Versuch gemacht den

Begriff ein weiteres Mal zu ersetzen, diesmal mit dem Wort „Wohnungssuchender“ (siehe Jung, 2014, 4. Absatz). Dieser Begriff hat nun nicht mehr die gleiche Bedeutung wie anfangs. Das Wort: „Wohnungssuchender“ beschreibt in keiner Weise eine Person, welche keine Behausung besitzt. Es weist nur darauf hin, dass die betroffene Person auf der Suche nach einer Wohnung ist. Die schrittweise Veränderung der Bedeutung des Wortes hat eine eher positive Konnotation zur Folge, obwohl die genau gleiche Sache beschrieben wird. Das beschriebene Objekt hat sich jedoch in keiner Weise verändert. Nun ist zu erwarten, dass der gleiche Prozess mit dem neuen Wort auch passieren wird. Die Konnotation des Begriffes wird an das beschriebene Objekt angepasst. Das anfängliche Problem wurde also durch die Veränderung des Begriffes durch die politische Korrektheit nicht gelöst. Dieses Beispiel kann auf viele andere Euphemismusketten angepasst werden, wie zum Beispiel die Veränderung des Wortes „verhaltensgestörtes Kind“ durch mehrere Umwandlungen zum Begriff „verhaltensoriginelles Kind“ wurde (siehe Wirz, 2013, 8. Absatz).

Wie bis jetzt etabliert wurde, ist die politische Korrektheit das Mittel der Umkehrung der Werte und erfolgt aus der Sklavenmoral. Neue Werte sind normalisiert worden, die ursprünglich als „schlecht“ galten und diejenigen, welche, im Verständnis der Herrenmoral, „gut“ waren, wurden entwertet und gelten als „böse“. Ursprüngliche Werte, welche die menschliche Natur bejahen, für das Leben sprechen und die Realität akzeptieren, werden verneint und nichtig gemacht. Die Einstellung und der Gebrauch der politischen Korrektheit leugnet die Realität der menschlichen Natur. Mit der politischen Korrektheit werden Konzepte und bestimmte Kohäsionen des menschlichen Zusammenlebens umbenannt, was diesen eine neue Bedeutung oder eine gegensätzliche Konnotation geben kann. Durch diese Umbenennung verändert sich das Verständniss des beschriebenen Objektes, obwohl die Natur dessen sich nicht verändert. Die Realität und dessen Ausprägung wird also durch die politische Korrektheit geleugnet. Das gleiche passiert auch mit dem Menschen selbst. Der Mensch und was es bedeutet ein Mensch zu sein wird abgestritten, doch die Natur des Menschen hat sich seit der Umkehrung der Werte nicht verändert. Das Verhalten des Menschen und der Kern des menschlichen Genmaterials ist auf die pleistozäne und neolithische Umgebung angepasst und wurde auch in dieser geformt. Der Mensch hat sich, seine Werte, Normen und vor allem seine Lebensweise mehr und mehr von seiner Natur entfernt. Nun lebt der Mensch nicht mehr in den gleichen Verhältnissen, für die er ursprünglich geschaffen war, nun lebt der Mensch fern der Natur (siehe Freudig, 1999). Der Mensch wurde also für ein Leben in konstantem Kontakt mit der Natur geschaffen. Durch die Entfernung zur Natur und des eigentlichen Menschen geschieht eine Entfremdung des Menschen sich gegenüber. Die Ferne der Natur und des eigentlichen Seins des Menschen reisst ebenjenes aus seinem natürlichen Lebensraum, für den er ursprünglich geschaffen wurde und in welchem er am besten gedeihen kann. Der Mensch, der in Bezug zu seiner Natur ungünstig handelt und lebt, kann negativen Gedanken und der Hoffnungslosigkeit gar nicht ausweichen, welche durch die Maladaptation an die Umgebung und die menschliche Natur aufkommen (siehe Rochedy, 2023, S. 140-142). Das Abkommen der Natur des Menschen ist genau dieser Nihilismus, der durch die Leugnung und Verneinung seiner eigenen Natur verstärkt wird. Durch das Abkommen der menschlichen Natur werden die Probleme, die durch die Einstellung der politischen Korrektheit und des Liberalismus hätten gelöst werden sollen, nur noch schlimmer. Durch das fehlende Verständnis der eigenen Natur driftet der Mensch immer mehr und mehr von seiner optimalen Situation und Lebensweise ab, die für Verbesserung und eine Entfernung zum *Ressentiment-Menschen* sorgen würde.

Die politische Korrektheit, welche eigentlich der Gesellschaft helfen und Minderheiten schützen wollte, bewerkstelligt das eigentliche Gegenteil davon. Konzepte und das Verständnis des gesellschaftlichen Lebens umzubeneden, verändert die Sache und die gesellschaftlichen Probleme an sich nicht. Indem die Bezeichnung mit der beschriebenen Sache nicht übereinstimmt, desillusioniert es nur. Es wird ein falsches Bild kreiert, welches normalisiert werden soll. Aber es soll nicht nur normalisiert werden, sondern wer sich nicht an die Bezeichnung hält gilt als „böse“ und politisch unkorrekt. Der Nihilismus, der durch die Leugnung der Natur entstanden ist, ist der Gesellschaft nicht hilfreich, sondern bringt den Menschen immer weiter weg von seiner eigenen Natur und eigentlichen Lebensweise. Die Realität, welche dem Menschen ein Bejahen des Lebens bewerkstelligen könnte, wird abgewertet und geleugnet. Wenn die menschliche Natur geleugnet wird, fehlt jedoch das Verständnis mit dieser umzugehen, was die Veränderung der Gesellschaft in eine positive Richtung verhindert.

3. Schluss

Der Liberalismus, seine Einstellung sowie seine Werte und Normen, stammt also aus dem Gedanken der Sklavenmoral. Dieser ist aus dem Hass, den die Schwachen und Machtlosen gegenüber den Mächtigen und Einflussreichen hegen, entstanden. Aus der Untätigkeit, der Ohnmacht und dem Hass der Schwachen wurde schlussendlich das Gefühl des *Ressentiments*, welches den Ton der Sklavenmoral angibt. Durch die Umwertung der ursprünglichen und biologisch geltenden Werte und deren Leugnung, ist eine eigene Ideologie aufgekommen, welche die Werte und Normen, die eigentlich und von der menschlichen Natur her „gut“ sind, also für das Leben und den Selbsterhalt sprechen, abwertet. Diese gelten nun als „böse“. Im Gegensatz gilt alles was ursprünglich als „schlecht“ galt, jetzt als „gut“. Die Schwachen bezeichnen sich selbst also als „gut“ und die Mächtigen als „schlecht“. Wie aufgezeigt wurde, stellt sich also heraus, dass der Liberalismus der Versuch der Machtlosen, der Schwachen, Ohnmächtigen und ursprünglich „Schlechten“ ist, selbst an die Macht zu kommen, da sie es aus ihrer Tendenz zur Schwäche nicht auf dem gleichen Weg erreichen, wie es die Starken und die Mächtigen tun.

Die Machtlosen versuchen also, sich durch eine ganze Ideologie vor den Mächtigen zu schützen und dadurch selbst Macht zu erlangen. Sie sorgen dafür, dass die Mächtigen ihnen nichts anhaben können, sie selbst aber die Macht in Händen halten. Die Erstellung des Hauptsatzes des Liberalismus, also dass die Freiheit eines jeden soweit geht, wie es die Freiheit eines anderen erlaubt (siehe Shklar, 2013, S. 26-27), ist ein Beispiel der Regeln und Normen, die deshalb festgelegt wurden. Personen, die sich aber nicht an diese Regeln halten, sich also anders als die Schwachen und Machtlosen verhalten gelten als „böse“. Da die Ideologie des Liberalismus davon ausgeht, dass der Mensch einen freien Willen besitzt und dadurch entscheiden kann, ob er „böse“ und stark oder „gut“ und schwach handeln will, werden sogenannte „böse“ Handlungen Person angerechnet. Im gleichen Zuge können auch „gute“ Handlungen angerechnet werden, damit die Werte der ursprünglich „Schlechten“ und sie selbst als „gut“ gelten.

Die politische Korrektheit stellt indes Regeln auf, die bestimmen welche Begriffe benutzt werden dürfen und welche nicht, denn durch die Kontrolle der Sprache wird versucht die

Gesellschaft und ihre Werte und Moral zu beeinflussen. Diese Regeln werden der ganzen Menschheit auferlegt, damit das Verständnis von bestimmten Themen und Konzepten in der gesamten Gesellschaft verändert werden kann. Diese Regeln werden erlassen, damit die Schwachen und Machtlosen eine bestimmte Macht haben und etwas gegen mächtige, starke und ursprünglich „gute“ Personen ausrichten können. Zwar können sie dies noch nicht auf physischer Ebene, aber auf psychischer, obwohl es schon Versuche gibt auf legaler Ebene politisch unkorrekte Sprache zu bestrafen (siehe Beckford, 2023). Denn auf psychische Weise ist der einzige Weg, wie die Handlungen und Werte der Starken abgewertet werden können, da die Schwachen sonst keinen Einfluss haben. Mit der Benutzung der politischen Korrektheit können die Mächtigen nicht gegen Schwache vorgehen, da dies sonst politisch unkorrekt wäre und dadurch Aussagen oder Handlungen direkt als „böse“ gelten und dadurch nicht objektiv angehört werden. So wird die Macht und der Einfluss den eigentlich „guten“ abgenommen und die Werte bleiben umgekehrt.

Neue Werte, die ursprünglich als „schlecht“ galten, werden nun durch die politische Korrektheit und den Liberalismus als „gut“ dargestellt. Da diese jedoch die Natur des Menschen verneinen und dieser nicht entsprechen, also leugnen, was für den Menschen gut wäre, entfernt sich der Mensch mehr und mehr von seinem Ursprung und dem, was eigentlich nützlich, vorteilhaft und hilfreich für ihn und sein Leben wäre. Durch die allgemeine Annahme und Akzeptanz von Werten, die für den Menschen schlecht sind und gegen seine Natur sprechen, entartet die Ideologie, die Werte, Normen und das, was als „gut“ angesehen wird. Wenn Werte und Normen gelten, die entartet und schlecht für den Menschen sind, ist dies das genaue Gegenteil von hilfreich für den Menschen, dessen Zusammenleben und die Gesellschaft. Durch die Weiterführung von schlechten Werten, Regeln und Normen, wird das menschliche Wesen degenerieren.

4. Literaturverzeichnis

- Albrecht, P.-A. (2023). *Die vergessene Freiheit*. Düsseldorf: Berliner Wissenschafts-Verlag .
- Amnesty International. (2. Mai 2021). *Inklusive Sprache*. amnesty.ch:
<https://www.amnesty.ch/de/ueber-amnesty/inklusive-sprache/inklusive-sprache-uebersicht>.
Abgerufen am 05. November 2023.
- Amnesty International. (Mai 2022). *Glossar der wichtigsten Begriffe bei Amnesty International, Schweizer Sektion*. amnesty.ch: <https://www.amnesty.ch/de/ueber-amnesty/inklusive-sprache/glossar>. Abgerufen am 05. November 2023.
- Amnesty International. *Was ist Diskriminierung?* amnesty.ch:
<https://www.amnesty.ch/de/themen/diskriminierung/zahlen-fakten-und-hintergruende/was-ist-diskriminierung>. Abgerufen am 16. 10 2023.
- Anderson, R. L. (2022). *Friedrich Nietzsche*, (E. N. Zalta, Herausgeber) The Stanford Encyclopedia of Philosophy: <https://plato.stanford.edu/archives/sum2022/entries/nietzsche/>. Abgerufen am 24. 10 2023.
- Baghramian, M. (2022). *Relativism*. (E. N. Zalta, Herausgeber) The Stanford Encyclopedia of Philosophy: <https://plato.stanford.edu/entries/relativism/>. Abgerufen am 04. November 2023.
- Beckford, M. (14. Oktober 2023). *Deliberately calling someone by the wrong gender pronouns may land you in jail for TWO YEARS under Labour*. Daily Mail. <https://www.dailymail.co.uk/news/article-12631243/Deliberately-calling-wrong-gender-pronouns-land-jail-TWO-YEARS-Labour.html>. Abgerufen am 23. November 2023.
- Behr, A. (2020). *Religionskritik bei Yuval Noah Harari*. rpi-loccum.de: https://www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel3_20/3-20_Behr_02. Abgerufen am 04. November 2023.
- Birbaumer, N. R. (1996). *Biologische Psychologie*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Brunner, L. (21. September 2021). *So wichtig ist Melatonin für unseren Schlaf*. Helsana:
<https://www.helsana.ch/de/blog/koerper/koerperwissen/melatonin.html>. Abgerufen am 12. November 2023.
- Bundeszentrale für politische Bildung. (2016). *Ordoliberalismus*. bpd.de: <https://www.bpb.de/kurzknapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20234/ordoliberalismus/>. Abgerufen am 08. November 2023.
- Butler, J. (2016). Hass spricht. Zur Politik des Performativen. In S. L. Dorothe Kimmich (Hrsg.), *Was ist Rassismus?* (S. 229-243). Stuttgart: Reclam.
- Cramer, M. Verein für Geschlechtesneutrales Deutsch e.V.: <https://geschlechtsneutral.net/>.
Abgerufen am 05. November 2023.
- Diekhans, A. (22. 03 2023). *Eines der "schlimmsten seiner Art in der Welt"*. tageschau.de:
tagesschau.de/ausland/afrika/uganda-lgbtq-gesetz-un-101.html. Abgerufen am 15. Oktober 2023.
- Duden. (2023). *die Diskriminierung*. duden.de:
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Diskriminierung>. Abgerufen am 16. 10 2023.

- Duden. (2023). *Nihilismus*. 3 duden.de: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Nihilismus>. Abgerufen am 24. 10 202
- Duden. (2023). *Toleranz*. duden.de: <https://www.duden.de/synonyme/Toleranz>. Abgerufen am 18. 10 2023.
- Duden. (2023). *Umstand*. duden.de: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Umstand>. Abgerufen am 18. 10 2023
- Eidgenössisches Departement des Innern. (23. Oktober 2009). *Sprachgebrauch*. edi.admin.ch: <https://www.edi.admin.ch/dam/edi/de/dokumente/gleichstellung/sprachgebrauch.pdf.download.pdf/sprachgebrauch.pdf>. Abgerufen am 08. November 2023.
- Fischer, O. W. (2008). *Nietzsches Schatten*. Zürich. <https://doi.org/10.3929/ethz-a-005731434>. Abgerufen am 14. November 2023.
- Fischill, C. (2015). *PHILOSophie*. Wien: VERITAS-Verlag.
- Forst, R. (2017). *Toleration*, Fall 2017. (E. N. Zalta, Herausgeber) The Stanford Encyclopedia of Philosophy: <<https://plato.stanford.edu/archives/fall2017/entries/toleration/>>. Abgerufen am 04. 09 2023.
- Forster, I. (15. Oktober 2010). *Political Correctness / Politische Korrektheit*. Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/themen/parteien/sprache-und-politik/42730/political-correctness-politische-korrektheit/>. Abgerufen am 04. November 2023.
- Frater, H. (2023). *Aristokratie*. Wissen.de: <https://www.wissen.de/wortherkunft/aristokratie>. Abgerufen am 27.11.2023.
- Freudig, D. (1999). *Maladaptation*. Spektrum.de: <https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/maladaptation/40817>. Abgerufen am 10. November 2023.
- Gerd Schneider, C. T.-S. (2023). *Liberalismus*. Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/das-junge-politik-lexikon/320734/liberalismus/>. Abgerufen am 04. November 2023.
- Hobbes, T. (2015). *Leviathan*. (J. Bennett, Hrsg.).
- Humanrights. *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. humanrights.ch: <https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/rechtsquellen-instrumente/aemr/?m=&s=>. Abgerufen am 16. 10 2023.
- Jung, M. (2014). *Politische Korrektheit Leute habt ihr sie noch alle?!?* Tagesspiegel. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/leute-habt-ihr-sie-noch-alle-6910555.html>. Abgerufen am 08. November 2023.
- Keller, D. S. (29. 5. 2020). *roma antiqua*. Rom-Reise-Informationen: https://www.roma-antiqua.de/rom-reise-informationen/kirchen_und_papst#kleidung. Abgerufen am 03. November 2023.
- Kinski, F. (15. Mai 2020). *John Stuart Mills Abhandlung "Über die Freiheit"*. Deutschland. <https://youtu.be/XGkjt55nIok?si=wKI0dOx1mSLEI1Do>. Abgerufen am 17. 10 2023.

- Knecht, J. (2023). *Kommunismus und Kapitalismus: das ist der Unterschied*. Praxistipps FOCUS online: https://praxistipps.focus.de/kommunismus-und-kapitalismus-das-ist-der-unterschied_116431. Abgerufen am 04. November 2023.
- Koch, D. K. (22. April 2020). *Welche Aufgaben haben die Hormone?* Gesundheitsinformation: <https://www.gesundheitsinformation.de/welche-aufgaben-haben-die-hormone.html>. Abgerufen am 05. November 2023.
- Kunzmann, P. F.-P. (2011). *Philosophie*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Leonhardt, A. (2021). *Politische Korrektheit - Eine Frage der Moral?* Innsbruck, Österreich.
- Lorenz, A. R. (2012). *Friedrich Nietzsche - Philosophie für Einsteiger*. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Mack, E. (2019). *The Essential John Locke*. Fraser Institute.
- Merkel, W. (08. Juni 2021). *Polarisierung als gesellschaftliche Signatur*. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: <https://www.wzb.eu/de/publikationen/wzb-mitteilungen/polarisierung-und-gesellschaft/polarisierung-als-gesellschaftliche-signatur>. Abgerufen am 13. November 2023.
- Merli, N. (08. April 2023). *Fit und happy: Sport macht glücklich*. Helsana: <https://www.helsana.ch/de/blog/koerper/bewegung/sport-gluecklich.html>. Abgerufen am 12. November 2023
- Mill, J. S. (1859). *On Liberty*. New York: Belford, Clarke & Co.
- Mill, J. S. (1871). *Der Utilitarismus*. Stuttgart: Reclam.
- Müller, J. B. (2022). *Herrenmoral*. Schwabe online: https://www.schwabeonline.ch/schwabe-xaveropp/elibrary/start.xav?start=%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27verw.herrenmoral%27%20and%20%40outline_id%3D%27hwph_verw.herrenmoral%27%5D. Abgerufen am 14. November 2023.
- Niemeyer, C. (2012). *Friedrich Nietzsche - Leben Werk Wirkung*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Nietzsche, F. (1955). *Zur Genealogie der Moral*. München: Anaconda Verlag.
- Pickel, G. (2013). *Religionsmonitor verstehen was verbindet - Religiosität im internationalen Bereich*. Bielefeld: Hans Kock Buch- und Offsetdruck. Bertelsmann Stiftung.
- Riess, A. (2012). *Eine Ideengeschichte der Freiheit - Die liberale Idee im Zeichen des theologisch-politischen Problems*. München.
- Rochedy, J. (2023). *Surhommes et Sous-hommes*. France: Édition Hétairie.
- Saoud, A. B. (19. Mai 2021). *PoC, nichtbinär, mehrgewichtig: Kleines Glossar für inklusive Sprache*. Der Standard: <https://www.derstandard.de/story/2000126743515/poc-nichtbinaer-mehrgewichtig-kleines-glossar-fuer-inklusive-sprache#:~:text=%22%3%9Cber%22%20t%3%A4uscht%20vor%2C%20dass%20es%20f%C3%BCr%20K%C3%B6rperformen%20ein,man%20deshalb%20von%20mehrgewichtig%2C%20d>. Abgerufen am 04. November 2023.
- Schefczyk, M. (2023). *John Stuart Mill: Ethics*. Internet Encyclopedia of Philosophy: <https://iep.utm.edu/mill-eth/#H13>. Abgerufen am 05. November 2023.
- Shklar, J. N. (2013). *Der Liberalismus der Furcht*. Berlin: Matthes & Seitz Berlin.

- Steinhoff, U. u. (21. Juli 2022). *Warum die Biologie nur zwei Geschlechter kennt*. Frankfurter Allgemeine: <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/hoersaal/warum-die-biologie-nur-zwei-geschlechter-kennt-18182532.html>. Abgerufen am 05. November 2023.
- The Fraser Institute. (30. März 2020). *Essential John Locke: Religious Tolerance*. Canada. <https://youtu.be/HrVrrEzN8jA?si=7Hflzg6i3BiBhdhE>. Abgerufen am 18. 10 2023.
- Thiele, R. (2023). *Die Sapir-Whorf-Hypothese: Deine Sprache beeinflusst dein Denken*. bluemind.tv: <https://www.bluemind.tv/technik/wissenschaft/die-sapir-whorf-hypothese-sprache-beeinflusst-das-denken-3014555/>. Abgerufen am 04. November 2023.
- Vereinte Nationen. (1948). *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. New York.
- Walther, C. (21. Dezember 2022). «*Körper wie ich repräsentieren die totale Freiheit*». srf: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/kim-de-l-horizon-koerper-wie-ich-repraesentieren-die-totale-freiheit>. Abgerufen am 05. November 2023
- Wesley, J. (6. September 2019). *Christliche Werte*. kirche-u30.de: <https://www.kirche-u30.de/christliche-werte/>. Abgerufen am 04. November 2023.
- Wirz, C. (2013). *Neusprech für Fortgeschrittene*. NZZ. <https://www.nzz.ch/wissenschaft/bildung/neusprech-fuer-fortgeschrittene-ld.805686>. Abgerufen am 08. November 2023.
- Wolfgramm, C. (25. August 2015). *Entwicklungspsychologie — Wieso, weshalb, warum?* Schulinfo Zug. <https://www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/schulinfo/fokus/entwicklungspsychologie-2014-wieso-weshalb-warum>. Abgerufen am 23. November 2023.

5. Authentizitätserklärung

Ich bezeuge mit meiner Unterschrift, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und erlaubte Hilfen von Drittpersonen korrekt veranschaulicht habe. Informationen, die ich wörtlich oder sinngemäss von anderen Publikationen oder Quellen, unter anderem aus dem Internet oder mithilfe künstlicher Intelligenz (KI), verfasst habe, sind klar, wiederauffindbar zitiert und machen nur einen geringen Anteil der Arbeit aus. Die in meiner Arbeit benützten Hilfsmittel entsprechen der Wahrheit, sind vollständig aufgelistet und auf diese Weise noch nicht veröffentlicht worden. Mir ist bewusst, dass ich unter Umständen zu den von mir gebrauchten Hilfsmitteln Stellung nehmen muss.

Ort und Datum: Brig, den 30.11.2023

Unterschrift der Schülerin/des Schülers: